

Wie geschieht das transgenerationale Weiterwirken der NS-Diktaturfolgen – was passiert dabei? Und wie ist das ganzheitliche Arbeiten daran theoretisch eingebettet? Konzeptgrundlagen und Beispiele.

Wenn wir mit der transgenerationellen Arbeit unseren intergenerationellen Familienhintergrund mit einbeziehen, d.h. die möglichen Verwicklungen unserer Eltern, Großeltern in die NS-Verbrechen oder ihre Erfahrungen als Überlebende dieser Verbrechen mitbeachten, fragen wir auch, wie dies alles in der Familie atmosphärisch herumgeisterte und sich auf die Beziehungen zu uns Kindern und Enkeln mit auswirkte. Darüber entsteht im psychotherapeutischen Wahrnehmungsfeld nicht nur ein gemeinsames In-diesem-Wirkfeld-Sein und sich diesem aussetzen, sondern zugleich ein äußerst komplexer (Wahrnehmungs-)Hintergrund-/Vordergrundbezug.

Dieser wird situativ emotional und unbewusst oder auch partiell kognitiv durch ein Ereignis abgerufen und darüber wirksam. In dieser Erlebnisqualität werden auch szenische Erinnerungsfragmente, bedrohliche Erfahrungen und kryptische Botschaften aus der Kindheit abgerufen. Darüber schieben sich die dabei mitaufgenommenen Gefühle aus dem Erlebten der (Groß-)Eltern emotional vermengt mit den eigenen Gefühlen aus der dafür relevanten Kindheitssituation mit in den (Wahrnehmungs-)Vordergrund und steuern die Heftigkeit der Gefühle im Jetzt erleben entscheidend mit. Dies betrifft sowohl die KlientInnen als auch die TherapeutInnen.

Der Hintergrund für diese einst unbewusst mitaufgenommenen emotionalen Altlasten aus den vorausgehenden Generationen offenbart sich den Betreffenden im ersten Schritt nur über Familien-Narrative, Erzählfragmente und damit verbundene Bilder aus den Medien (Filme, Dokumentationen etc.). Auch braucht es hierzu wenigstens rudimentäre Erinnerungen an die hierfür entscheidenden, damit verbundenen Beziehungssituationen, Ereignisse und einen darauf bezogenen Selbstreflexionsprozess.

Auf dieser Ebene bleiben Familiengeheimnisse und beim Erzählen Ausgelassenes für die Nachgeborenen noch immer verborgen. Da ist allenfalls ein Gefühl, dass da etwas nicht stimmen kann, bei dem, wie und was erzählt wurde und/ oder dass es da doch einmal Andeutungen gab und wiederholt Reaktionen, die angesichts dessen, was gerade passiert war, unangemessen erschienen und deshalb für einen selbst und die Geschwister sehr verstörend waren. Dieses Verborgene bleibt wirksam, weil es im Familienleben immer wieder hindurchschimmerte und sich die Kinder und (Ur-)Enkel durch die Familienatmosphäre und das erlebte Verhalten der Erwachsenen untereinander und ihnen selbst gegenüber beeinflusst, geängstigt oder eingeschränkt fühlten oder weil es eine dunkle Ahnung lebenslang nicht zu vertreiben war.

Der Realitätsbezug zu dem, was die Vorfahren tatsächlich erlebt haben und sich deshalb so und nicht anders verhielten hatten oder so und nicht anders gestimmt waren, bleibt meist lange Zeit unbekannt, weshalb das als belastend Erlebte ebenso lange nicht wirklich eingeordnet werden kann. In der Folge werden das in der Kindheit oder auch später noch in der Familie hierzu Erlebte meist auf sich selbst bezogen oder es unterbrach dauerhaft die Beziehungen zu den (Groß-)Eltern, oft auch die zu den Geschwistern.

Über diese beziehungs- und lebenszusammenhangsbezogene Herangehensweise fächern sich mehrere generationenbezogene Hintergrundkontexte auf, die nicht nur unterschiedlich zeitgeschichtlich geprägt wurden, sondern auch – nimmt man den (weiter-)wirkrelevanten faktischen

Erfahrungshintergrund der (Ur-Groß-)Elterngeneration mit wahr- unterschiedlich biografisch situations- und feld-kontextualisiert sind. Diese Hintergrundbezugnahmen erschließen sich erst nach und nach und offenbaren sich in der psychotherapeutischen Arbeitssituation nur, wenn die TherapeutIn diesem Fächer aus verschiedenen biografisch zeitgeschichtlichen Erfahrungsfeldern und deren jeweiligen vorder- und hintergrundbezogenen Auftauchen entsprechend Raum gewährt. Dann zeigen sie sich nach und nach. Denn sie sind emotional über das Auslöseereignis auf dem Zeitstrahl unbewusst miteinander verbunden¹.

Ob die (Groß-)Eltern in NS-Verbrechen verwickelt waren und wenn, in welche, lässt sich oft erst durch Hinweise, die nach deren Tod gefunden werden und eine darauf bezogene Fakten Recherche konkreter erschließen. Dies erfordert Mut, ein verarbeitungsbezogenes Sich-Zeit-lassen, um Überforderung zu vermeiden und ein von der TherapeutIn oder der diesen Prozess begleitenden Gruppe ausgehendes empathisches „Holding“ und in der Arbeit daran ein auf den jeweils auftauchenden Hintergrund bezogenes differenzierendes Mitgehen, Begleiten.

Der zu den emotional bedeutsamen Feldfaktoren gehörende mehrfache Hintergrundbezug verändert auch die Vordergrundwahrnehmung. Beides erschließt sich in der jeweiligen Bedeutung für die Jetztsituation emotional über das „emotional feldsituative Abrufereignis“, das weit in die Zeitgeschichte zurückreicht. Der hierzu gehörende reale Fakten-Hintergrund lässt sich über Strukturperspektiven eingrenzen und ausleuchten. Er erschließt sich erst über eine an der Biografie der (Groß-)Eltern orientierte Zeitraster- und ortsgebundene Zeitgeschichtsfakten-Recherche.

Für die Gestalttherapie-Entwicklung interessieren angesichts dieser Komplexität zwei Fragen:

Praxisbezogen: wie wirkt sich das transgenerationale Weiterwirken aus und was passiert eigentlich, damit es zustande kommt? Dies ist für das Arbeiten damit und für die Auflösung oder Abschwächung des Weiterwirkens von großer Bedeutung.

Und auf unsere Theorie bezogen kommt die Frage auf: Sprengt

1. eine Ausdehnung des Hier & Jetzt-Prinzips auf andere Zeitebenen dieses im Blick zurück und
2. die Ausdehnung des situativen Feldbezugs auf die Familienfeldsituationen unter NS-Diktaturbedingungen und auf die von uns erlebten Familiensituationen hierzu im Wahrnehmungshintergrund

- unser situativ motivationales und bedürfnisbezogenes Feldverständnis im Hier & Jetzt-Bezug und darüber

- unser gestalttherapeutisches Ganzheitsverständnis?

Auf feld- und ganzheitstheoretischer Ebene können diese Fragen angesichts dessen, was bereits zum transgenerationalen Arbeiten alles benannt wurde, allgemein erst einmal so beantwortet werden: Feld- und Ganzheitsverständnis des transgenerationalen Wahrnehmens- und Arbeitens bleiben in der Theoriebildungstradition der Gestalttherapie.

D.h. der für das transgenerationale Arbeiten so zentrale Feldbezug bleibt in den für die Gestalttherapie gestalttheoretisch und gestaltpsychologisch so relevanten beiden Theoriebildungs-

¹ Beate Willauer aus unserer Forschungsgruppe zum Thema hat für den philosophisch phänomenologischen Zugang hierzu das Bild eines „rhizomhaften Verwobenseins“ vorgeschlagen. Der Begriff Rhizom bzw. die Rhizomatik geht auf die Philosophie von Gilles Deleuze und Felix Guattari in den 1970er Jahren zurück ([https://de.wikipedia.org/wiki/Rhizom_\(Philosophie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Rhizom_(Philosophie))).

quellen eingebettet: in der auf subjektiv situative Wirkzusammenhänge ausgerichteten Feldpsychologie Levins, die für das Ganzheitsverständnis der Perls so ausschlaggebend war und im sowohl gestaltpsychologisch als auch feldsozial geankerten Ganzheitsverständnis Wertheimers². Dieser lässt das für das Ganzheitsverständnis der transgenerationalen Arbeit im Blick auf den Einfluss der in der NS-Gesellschaft und die hier strukturell vorherrschenden Bedingungen mit seinen Worten so auf den Punkt bringen: „Es gibt Zusammenhänge, in denen das, was im Ganzen geschieht, nicht aus den Eigenschaften der einzelnen Teile abgeleitet werden kann, sondern umgekehrt; was mit einem Teil des Ganzen geschieht, wird in eindeutigen Fällen durch die Gesetze der inneren Struktur des Ganzen bestimmt.“ Was dies bedeutet, wird im Folgenden an den im Text dargelegten Beispielen lebensbedingungsbezogen anschaulich werden. Hier wird auf Mit-Täter und Opferseite nachvollziehbar, was sich im Blick auf die Realität unserer unter den Bedingungen der NS-Diktatur lebenden Vorfahren³ als „innere Struktur des Ganzen“ offenbart und wie es durch ihr „Sosein“ bei ihren Kindern, (Ur-)Enkeln erkennbar weiterwirkt.

Für die feldpsychologische Anlehnung der transgenerationalen Arbeit an den Weiterwirkfolgen der NS-Diktatur ist entscheidend, was der Mitbegründer der Gestaltpsychologie, Kurt Levin⁴ mit wenigen Worten so auf den Punkt bringt: „Es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass die psychologische Vergangenheit und Zukunft gleichzeitig Teil des psychologischen Feldes sind, das zu einer bestimmten Zeit existiert.“⁵ Dies gilt auch für die emotional bzw. psychodynamisch arbeitsrelevante Hier & Jetzt-Situation. Denn in unserem transgenerationalen Arbeiten verbindet das Abgerufene situativ und gesellschaftssystemisch die unterschiedlichen Felddimensionen und Feldfaktoren aus 2- 3 Generationen stets „in momento“⁶. Diese tauchen im Kontext von strukturell an Situationen, Ereignisse und Gefühle aus der Kindheit Erinnerndes über bestimmte Worte, Atmosphären und Stimmungen im Hier & Jetzt auf. Das heißt diese Hintergrundfelder treten über den situativ abgerufenen Gefühls- Fokus bzw. die Auslösesituation im Hier & Jetzt plötzlich zueinander in Beziehung und damit mit allen gefühlsrelevanten Feldfaktoren wirkungsvermischt und diffus in unser subjektives Wahrnehmungsfeld. Manchmal erscheinen die Feldebene aus völlig verschiedenen Zeit- und Feldereigniskontexten dabei wie ineinander gerückt, was in der PA-Literatur als Telescoping Phänomen zu umschreiben versucht wird. Dabei reagiert ein Nachkomme aus der 2. oder 3. Generation auf ein Ereignis in seinem aktuellen Leben emotional so als würde ihn dies genauso betreffen wie einst seine (Groß-)Eltern unter dem Anpassungsdruck und den Verfolgungs- und Vernichtungsgefahren der NS-Diktatur. Auslösende Ereignisse/ Momente können individuell subjektiv oder feldkollektiv geteilt erlebte Ereignisse, Geschehnisse sein oder gesellschaftliche Prozesse, die drastische Veränderungen implizieren.

Das subjektive Wahrnehmungsfeld mit seinen strukturell(-phänomenologisch) zusammenhängenden Zeit- und Felddimensionen umfasst augenblicksbezogen das Zusammenwirken von

² E. Saupe (Hrsg., 1931) zu Max Wertheimers Ganzheitsverständnis – siehe auch <https://www.dvg-gestalt.de/>

³³ Siehe ausführlicher hierzu unter A.1.1. [Warum wir bei der Phänomenologie der NS-Diktatur-Folgen "strukturelle Kontinuitäten" und für Deutschland und Österreich eine Mit-Täterschaft im Mehrgenerationenfeldd Hintergrund annehmen müssen. Was bedeutet dies für uns?](#)

⁴ <https://www.dvg-gestalt.de/>

⁵ <https://www.dvg-gestalt.de/>- Bildgalerie unten; das hier angesprochene Zeitfenster umschreibt das, was Bogner mit „in momento“ zu erfassen versucht. Hier bezeichnet es das situativ emotionale Abrufmoment von gegenwärtigem und vergangenem, transgenerationell generiertem Feldsituationserleben.

⁶ D. Bogner: <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-45604>

intergenerationell zur Wirkung kommenden, individuell biografischen, gesellschaftssystemischen und kulturell zugehörigkeitsbezogenen Feldfaktoren und holt dieses Zusammenwirken in den Wahrnehmungsvordergrund, in die aktuelle Ereignis- und Verhaltensdimension⁷. Dabei ist zunächst völlig unklar, wie diese gerade in mir oder im Klienten den wahrgenommenen gefühlsrelevanten Zusammenhang ausformen, was davon sich auf mich oder sie/ ihn auswirkt oder ob sich darüber transgenerationell strukturelle Kontinuitäten abbilden. Dies erschließt sich erst nach und nach.

Passt diese Komplexität noch in unser Feld- und Ganzheitsverständnis?

Nach Lewin (1953, 1969) ist das Feld im psychologischen Wahrnehmungsbezug ein stets subjektiv situativ eingegrenztes Feld im Hier & Jetzt, wobei die Feldfaktoren von Bedürfnissen, Tabus sowie von sozialen und kulturellen Zugehörigkeiten, d.h. insgesamt von subjektiv, gruppen- und gesellschafts-spezifisch beeinflussten Faktoren mitbestimmt werden (vgl. D. Bogner, ebenda). Für die Wahrnehmung als ganzheitliche interessiert dabei, wie die Feldfaktoren zueinander in Beziehung stehen bzw. den wahrnehmungsrelevanten Zusammenhang konstellieren und welche Strukturen sich hierüber abbilden, wobei hier die Strukturen im Erleben flüchtig sind (ebenda).

Beziehen wir in unserer Arbeit gesellschaftssystemisch bedingte Strukturphänomene mit ein, wie sie z.B. durch die NS-Gesetze, politisch durchgesetzte Strategien und Kriegsbedingungen gegeben sind, zeigen sich Feldstrukturen und Ereignisdynamiken, die strukturelle Kontinuitäten abbilden – d.h. nicht flüchtig sind und z.B. das in der Familie oder auch später erworbene oder kreierte Abwehrverhalten immens mitbestimm(t)en etc.

Und da sich die Gründer der Gestalttherapie, L. und F. Perls für ihr Feld- und Ganzheitsverständnis auf Lewins subjektives Lebensraum- und Felderleben und auf dessen Interesse an dem darin subjektiv erlebten strukturelle Zusammenwirken der Feldfaktoren, auf deren zum Ausdruck kommenden Zusammenhang bezogen, bleiben wir mit unseren ganzheitlichen Feldverständnis und Feldbezugnahmen in der Theoriebildungstradition der Gestalttherapie, wobei uns hierfür Lewins (gestalt-)psychologisches Feldverständnis einen wichtigen Verständnisschlüssel an die Hand gibt und wir das Zusammenwirken verschiedenster Feldfaktoren „in momenti“ erkennen können. Beides hilft uns, tiefer zu ergründen, was eigentlich geschieht, wenn „etwas“ transgenerational zur Wirkung kommt und was sich zu wem emotional zuordnen und so intergenerational wieder auseinanderdividieren lässt, wenn wir dies konkret nachvollziehen können.

Wann und wie tritt diese Komplexität in der Praxis auf? Ein Beispiel

Nehmen wir ein Beispiel: Ein Klient, nennen wir ihn Rüdiger, litt unter einer frei flottierenden Angst, weil er versehentlich eine Mail, dem teils die Geschichte seiner Familie, ihre jüdischen Wurzeln sowie Teile der Familiengeschichte eines jüdischen Freundes entnommen werden konnten, an eine falsche Adresse gesendet hatte, die er ZUNÄCHST nicht zuordnen konnte. Und obwohl er dies kurz darauf konnte und nach Kontaktaufnahme zugesichert bekommen hatte, dass dieses Mail als unbekannt verdächtig sofort gelöscht worden war, änderte sich wenig an

⁷ Siehe hierzu Lewins vier Feldfaktoren (D. Bogner S. 86 f) und seinen phänomenologisch und psychologisch erlebten Raum (Lewins „hodologischer Raum“, ders. S. 87 ff) und seine für das psychologische Handeln im Feld („Lokomotion“) entscheidenden, subjektiv wahrgenommenen Feldfaktoren (ders. S. 91 f).

seiner Angst. Er nahm weiterhin an, dass er durch diese Preisgabe von Familiengeheimnissen über jüdische Vorfahren bei sich und seinem Freund eine latente Gefahr heraufbeschworen hatte. Er fühlte sich als Verräter und fand sein unbedachtes Handeln unverzeihlich. Rüdiger erlebte sich die folgenden Tage „wie paralysiert“, obwohl sogar sein Freund ihm Entwarnung signalisiert und beruhigt hatte. Das Ausmaß der gefühlten Gefahr, sein Fortdauern legte eine transgenerationale Fokussierung nahe, die nach einem Zusammenhang mit potenziell oder faktisch schrecklichen Folgen einer Preisgabe jüdischer Wurzeln bei den Eltern oder Großeltern Ausschau halten ließ. Denn seine Angst entsprach den Gefahren einer Preisgabe zu NS-Zeiten, in der er ja gar nicht lebte, und nicht dem Gefahrenpotenzial hierzu im Heute. Der Generationenblick auf die Folgen für seine Familie zu NS-Zeiten und sein Erinnern an das in der Kindheit in der Familie immer wieder erlebte eindringliche Mahnen, bloß nichts aus der Familie „hinauszutragen“, legte den wirklichen Hintergrund seiner Angst frei. Denn diese jüdischen Wurzeln waren ein Familiengeheimnis, das teils auch vor den eigenen Kindern und später vor den Enkeln verborgen worden war, und das er erst durch seine Recherchen aufgedeckt hatte. Doch die Wahrnehmung dieses Zusammenhangs, das Zuordnen und Unterscheiden der intergenerational bedeutenden Zeit- und Gesellschaftssituationen reichte nicht aus, um seine Ängste mildern oder ganz auflösen zu können.

Tatsächlich war hierfür im Blick auf das, was er schon über seine Familie alles herausgefunden hatte, ein neuer Fokus nötig, der Fokus auf Verrat. Denn das fühlte er und das erfüllte ihn neben der Angst auch noch mit Scham, Bestürzung – dies nahm ihm auch seine innere Freiheit, Sicherheit, seinen Frieden mit sich selbst und gefährdete auch sein sicher geglaubtes Zugehörigkeitsgefühl zum Freundeskreis. Und diese Gefühle verwiesen schließlich auf die entscheidende transgenerationale Feld-Verschrankungswirkung. Hierfür wurden Feldsituationen aus dem Leben seiner Großeltern relevant, in denen es tatsächlich zu einer Gefahr durch Verrat gekommen war, wobei er für die hierzu gehörenden Gefühle zum „Container“ (A. Eckstaedt 1992) geworden war.

Was dann passierte, geschieht tatsächlich oft in der Arbeit am Weiterwirkfungenspektrum: nach dem ersten Auffangen der Emotionen in ihrer Wucht, die vom transgenerationalen Wirkhintergrund angestoßen worden waren. Denn durch ein erstes Loslassen im ersten Arbeitsabschnitt und ein damit verbundenes Ruhiger-Werden öffnete sich ein neuer Wahrnehmungsraum, der schon länger aufgedeckte Fragmente, Puzzleteile aus Vergangenheitsereignissen der Familie erstmals in ihrem einstigen Gefühlszusammenhang mit ins Bewusstsein/ Erinnern aufsteigen ließ – womit für ihn Gefühlszusammenhänge deutlich wurden.– und zwar auf konkreter, faktenbasierter Ebene.

Dies erlebte jetzt auch Rüdiger, der auf Grund von den von ihm vor Jahren in einer Familienkiste gefundenen Vertragsunterlagen seines Großvaters schon länger wusste, dass dieser dort als „rechtmäßig geschieden“ aufgeführt war. Was ihn zuerst verwirrt und vor den Kopf gestoßen hatte, hatte er schließlich als Folge des in der NS-Zeit erlassenen Blutschutzgesetzes und den Arisierungsverordnungen für jüdisches Eigentum zuordnen können, auf deren Bedeutung für die Familie ihn auch noch andere Hinweise verwiesen hatten. Sein Großvater hatte sich – wie damals gefordert – von seiner Gattin scheiden lassen, um sein Geschäft, sein Zuhause und seine Bewegungsfreiheit zu sichern. Damals hatten sich alle seine Emotionen darauf gerichtet, dass es in seiner Familie jüdische Vorfahren gab, und dies komplett geheim gehalten worden war. In

der Situation jetzt, in der er sich als Verräter fühlte und schreckliche Angst vor den Folgen seines fahrlässigen Handelns hatte, wurde ihm plötzlich erstmals klar, dass sein Großvater durch die Scheidung von seiner Frau, diese als „Jüdin“ geoutet und so nicht nur verraten, sondern auch in enorme Gefahr gebracht hatte. Da er schon vor der Machtergreifung in der „Partei“ gewesen war, hatte er sich dabei selbst so sicher gefühlt, dass er bei seiner Frau trotz der Scheidung wohnen geblieben war. Dennoch hatte er sie durch seine Scheidung einer möglichen Verfolgung und Deportation preisgegeben. Sie musste sich in Folge unendlich gefürchtet und ausgeliefert gefühlt haben, was sie Zeitlebens in sich verschlossen gehalten hatte. Rüdiger realisierte dies, fühlte sich in sie ein und begriff, dass sie wahrscheinlich seitdem nie mehr aus dem wohl damals begonnenen sozialen Rückzug und ihrem Schweigen über sich und ihr Leben, ihre Vergangenheit herausgekommen war, auch ihren Enkeln gegenüber nicht, denen sie niemals etwas von sich preisgab, selbst wenn sie fragten. Und auch ihm hatte sie, als einem aus ihrer Enkelschar stattdessen erzählt, wie „gutherzig“ ihr Mann doch immer gewesen sei! – Eine Beschwörungsformel. Warum musste sie das immer wieder betonen? Um ihn nicht von sich aus doch noch eines Tages verlassen zu müssen? Verlassen und Verlassenen-werden, Dableiben-beweisen trotz vieler Zumutungen war und blieb in der Familie ein generationen-übergreifendes Thema.

Nachdem sich Rüdiger mittels Faktenzusammenschau auf der Grundlage der zu dieser Zeit erlassenen Gesetze und Verordnungen, und so über den Einbezug der gesellschaftssystemischen Strukturen, Ereignissen(Hintergrund) auch in den durch den Scheidungsvollzug in der Ehe und Familie erzeugten faktischen Riss nochmals ganz anders in ihr Lebensgefühl einfühlen und so auch ihr Geworden-Sein erstmals gefühlsmäßig nachvollziehen konnte, konnte er auch die von ihm gefühlte tiefe Angst vor dem Verrat ihr und ihren erschütternden Lebenssituationen seit damals zuordnen. Was ihr Mann ihr und den Kindern angetan hatte, war wohl ein sie verstummenden lassender Abgrund in ihr geblieben. Die Angst- und Schuldgefühle, die im eigenen Leben wichtigsten Menschen- mit unabsehbaren Folgen- verraten zu haben, konnte er seinem Großvater zuordnen.

Hierüber konnte er seiner Großmutter innerlich auf der Erwachsenenenebene begegnen und ihre Angst bei ihr lassen, sie in ihr Leben und das ihrer Kinder einordnen. Mit diesem Schritt konnte er sich nicht nur von ihr und ihrer furchtbaren Angst, sondern auch vom Gefühl des Verrats, der Schuld daran und der Scham darüber lösen, indem er erkannte, dass beides nicht zu ihm und seiner Lebensrealität gehörte, sondern zu seinen Großeltern und deren Lebensrealitäten. Die Ermahnungen seiner Mutter, nichts nach draußen dringen zu lassen, konnte er –nachdem er dies alles neu verstehen gelernt hatte – in ihre Lebenszeit während der NS-Diktatur rücken, und damit für sich differenzieren. Seine Angst- und Schamgefühle waren aufgelöst und er war wieder klar bei sich. Auch begann er, die in der Familie erlebten tiefen Spannungsdynamiken auf dem Hintergrund des Verrats und des identifikatorisch mit dem NS verhaftet Geblieben-Seins beim Großvater und seiner Tochter, Rüdigers Mutter, nachvollziehen.

Was vorher nur atmosphärisch davon erfassbar oder über kryptische Bemerkungen rätselhaft offengeblieben war und so in ihn diffus hineinragen konnte, war nun zu einer Gestalt geworden, die sich schloss, sich von ihm löste. Denn in seinem eigenen Leben und dem seines Freundes gab es keinen wirkungsvergleichbaren Realitätszusammenhang hierzu. Mit den Fakten basierten und nun Unterscheidung möglich machenden Zuordnungen konnte er sich und sein Leben von all dem besser abgrenzen, und auch mehr von sich erzählen- für sich einstehen. Sein

psychisches Feld und Lebensraum hatten sich zudem vergrößert, er hatte für sich darin mehr Handlungsspielräume und einen sicheren Boden im Miteinander⁸ gewonnen, ohne die übernommenen Barrieren⁹ und engen Grenzen aus dem familiär tabuisierten Bereich.

Theoretische Einordnungen zum Integrationsprozess:

Gleichzeitig konnte er ein nun sichtbarer gewordenes Familiengeschichtsfeld und die darin entstandenen Beziehungsdynamiken, Spannungen und Atmosphären nun zeit-, raum- und ereignis-realtätsgebunden zugeordnet in seinen Familienhintergrund und sein Geworden-sein, in sein Sich-selbst-verstehen-können integrieren. Damit wurden die Generationen wieder auseinanderdividiert, die Verstrickung gelöst – Rüdiger stand auf seinem eigenen Platz. Diese Integration wurde möglich, weil durch die gefühlsbezogen abgerufenen Situations-/ Feldfaktoren ein hierfür relevanter Wahrnehmungsraum als Wirkzusammenhangs- und Erkenntnisraum entstanden war, der auf Vergangenheits- und Gegenwartsebene genau nachfragen ließ, welche Feldfaktoren „in momento“ für die emotionale Wirkungswelle entscheidend wurden. Hierfür zeigte sich das Gefühl, einen lieb gewonnenen Menschen verraten und gefährdet zu haben, als entscheidender Feldfaktor, der wie durch ein emotionales Brennglas die für die „In momento-Wirkung“ verantwortlichen strukturellen Zusammenhänge im Mehrgenerationenfeld hervortreten ließ¹⁰. Aus der transgenerationellen Wirkdynamik war wieder eine intergenerationelle geworden.

Über den Feldfaktor „Verrat“ wurden die unterschiedlichen Feldsituationen mit ihren unterschiedlichen gesellschaftssystemischen Einbettungen strukturell aufeinander beziehbar, und die inter- und intrapsychische Dynamik ihres Weiterwirkens in der Familie wurde deutlicher: Der in Rüdiger entstandene Wahrnehmungsfokus auf Verrat, verwies auf die Gefühle der Großeltern und ihre Ursachen aus der Vergangenheit im Zeitfenster zwischen 1938 und 1945, welche nicht nur die Entwicklung und Vulnerabilität ihrer Kinder, Rüdigers Eltern, sondern auch noch die von ihm, dem Enkel, entscheidend mitgeprägt hatten. Denn die Großeltern hatten versucht, verborgen zu halten (ev. auch vor sich und ihrem Lebensgefährten), was im Hintergrund gefühlsmäßig für sie alles ungeheuerlich und nicht verarbeitbar war. Ihre Kinder- Rüdigers Mutter mit ihrer Rollenübernahme in der NS-Organisation und sein Onkel mit dem Vollzug einer „freiwilligen“ Sterilisation- hatten noch lange nach 45 an ihrer Rettungs- und Beweislast aus der NS-Verfolgungssituation ihrer Mutter zu tragen – eine hohe Ambivalenz mit viel Streit, Neid / Entwertung und Vorwürfen bestimmten ihre Beziehung ein Leben lang.

Damit traten die wesentlichen Tabu-belasteten Wirkfaktoren und Spannungsursachen aus der Vergangenheit des Mehrgenerationenfeldes zu Tage, die unterscheiden ließen, welche Gefühle zu wem und in welche Zeit gehörten.

Diese Möglichkeit zu Entwirrung und faktenbasierter Zuordnung wirkte für den Enkel, der zum Container für die im Mehrgenerationenfeld abgespaltenen und abgewehrten Gefühle gewor-

⁸ D. Bogner (S. 87 ff) in Bezugnahme auf K. Lewins (1953, S.125) Person-Umweltverhältnis, siehe ausführlicher auf der Seite <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-45604>

⁹ D. Bogner (ebenda) in Bezugnahme auf K. Lewin 1931: Umweltkräfte in Verhalten und Entwicklung des Kindes. In K. Lewin Werkausgabe. In C.-F. Graumann (Hrsg.), Band 6, Psychologie der Erziehung und Entwicklung (S. 169 – 214), herausgegeben von H. BERN: Huber, Stuttgart: Klett Cotta F. Weinert und H. Grundlach

¹⁰ Die hierzu entstehenden Fragestellungen etc. würde ich strukturanalytische Felduntersuchungsperspektiven auf der verschiedenen Zeit-, Raum-, psychischen Feldfaktorenebenen nennen. Nach Lewin wird immer nach den strukturellen Zusammenhängen in den ins Bewusstsein tretenden Feldern/ Feldsituationen gesucht.

den war, nicht nur befreiend, sondern auch emotional selbst- und grenzstärkend. Nach Bearbeitung der für ihn wichtigsten strukturellen Zusammenhänge konnte er das Geschehene integrieren

Für diese zuordnungs- und integrationsorientierte Generationenfelder durchquerende Fokus-Bündelung wurde auch das Wissen über strukturelle Kontinuitäten wichtig.

Im Familienfeld von Rüdiger sind sie vorhanden, denn die NS-Gesetze fanden massenhaft Anwendung, wurden gewaltsam durchgesetzt und zerstörten Ehen und Familien, in denen ein Partner jüdische Wurzeln hatte. Nach Erlass des Blutschutzgesetzes entstand sozusagen eine neue „Normalität“, welche die Werte auf den Kopf stellte: so ließen sich viele Eheleute von ihrem als jüdisch definierten Partner scheiden, auch wenn dieser assimiliert, d.h. christlich getauft war und auch so gelebt hatte, und obwohl dies/r diese plötzliche Zuschreibung „Jude“ als nötig und überwältigend erlebt haben musste. Galt die Mutter als „jüdisch“ war sie als Verlassene ab 1942 mit-samt der bei ihr verbliebenen Kinder der Deportation ausgesetzt, wenn die Mädchen nicht unter Beweis stellen konnten, dass sie systemkonform waren und die Jungs sich nicht „freiwillig sterilisieren“ ließen. So erschufen die rassistischen Zuschreibungen und die damit verbundenen, für sie geltenden Forderungen auch für sie anhaltende strukturelle Kontinuitäten im Verhalten. Nicht nur, dass ihr Zugehörigkeitsgefühl als junge Erwachsene zentral erschüttert wurde, sodass sie dieses immer wieder neu herzustellen und zu beweisen versuchten, in den Familien wirkten auch die Pole totale Anpassung/ Unterwerfung – pauschale Abwertungs-/ Selektionsmacht noch lange weiter. Die Perls benennen das als autoplastische und alloplastische (Kontakt-)Abwehrstruktur in der Beziehung. Diese versteht Lewin, wenn diese Struktur auch die Beziehung zu den Kindern bestimmt als „das Kind umschließende Feld-/ Machtfaktoren“, die unter beendenden und Entwicklung verwehrenden Feldbedingungen zu Strukturverlust (Introjektion) und Entwicklungsdefiziten führen¹¹.

Damit können wir theoretisch festhalten: Der zeitgeschichtliche Hintergrund-Einbezug im Mehrgenerationen-Familienfeld lässt im situativen Wahrnehmungsfeld (flüchtig) auch die transgenerationalen Folgen- und Weiterwirkphänomene bei den Nachkommen bis in die 3. Generation phänomenologisch als Wirkzusammenhang im Zusammenspiel mit sich transgenerational weiter auswirkenden strukturellen Kontinuitäten (nicht flüchtig) aus der NS-Diktatur und ihrem Zivilisations-/ Wertebruch erkennen. Um dies im Einzelnen deutlich erkennen zu können, sind ausreichend Kenntnisse über familienrelevante gesellschaftssystemische und geopolitisch wie kulturell-zugehörigkeits-spezifisch bestimmte Feldfaktoren (Bedeutung des Fakten-Zeitstrahls) aus der Lebensrealität der (Groß-)Eltern genauso entscheidend wie die hierzu gehörenden und sie betreffenden feld-situativen Faktoren mit ihrer hohen Emotionslast.

Letztere werden von den persönlichen Handlungsspielräumen/ Entscheidungen der Vorfahren mitentschieden, was 1. oft unverarbeitet bleibt und verborgen wird und was 2. die intergenerational und transgenerational wirksamen strukturellen Kontinuitäten individuell und familienrealitätsspezifisch ausformt und weitervariiert.

In dieser Differenzierung kann das transgenerationale Weiterwirken der Folgen von NS, Shoa, Krieg, Verfolgung, Selektion sog. „unwerten Lebens“ etc. therapeutisch zugänglich werden.

¹¹ Vgl. Brunner, S.87 ff

Der Feldfaktor Familiengeheimnis – oder- Der Sog offener Gestalten und die Macht der Introjektion.

Für Rüdigers Erleben und Verarbeiten war mit seinen Gefühlen, ein Verräter zu sein und sich und seinen Freund in Gefahr gebracht zu haben, ein emotional stark aufgeladenes Familiengeheimnis abgerufen worden. Rüdigers Gefühlsverfassung offenbart, wie stark gerade die verschwiegenen Ereignisse aus der Vergangenheit der Vorfahren in den Familien- und Lebensfeldern ihrer Nachkommen mitagieren können, ohne dass diese einen konkret differenzierbaren Bewusstseinszugang hierzu haben.

Dabei wird deutlich, wie stark weggedrängte Gefühle sogar noch aus der Großeltern-Generation die ihrer Kinder und Enkel beeinflussen können, weil diese nie in der Familie benannt und emotional verarbeitet werden konnten, weil das Geschehene zu abgründig war oder immer noch ist, und das Potenzial hat, die in der Familie hochgehaltenen Werte in Frage stellen zu müssen bzw. diese als Teilfunktion einer Schutz-Fassade (auf Täterseite) erkennen zu müssen oder weil man die Kinder vor der Macht des Grauens schützen wollte, dem man selbst zeitlebens innerlich ausgeliefert blieb (Überlebenden-Seite). Hier sollte das Schweigen die Wirkkette unterbrechen und die schrecklichen Gefühle abwehren. Die Defizite und Beschädigungen waren auch zu groß, um das Erlebte versprachlichen zu können, sein Wegdrängen bis hin zur Spaltung als Schutz war lebensnotwendig.

Konkret: Die anhaltende NS-Identifikation von Rüdigers Großvater ließ ev. gar nicht das Gefühl in ihm aufkommen, seine Frau verraten zu haben, war er doch bei ihr geblieben – und diese ließ das Gefühl verraten und ausgeliefert worden zu sein, durch ihre Beschwörungsformel „gutherziger Mann“ ev. auch gar nicht erst aufkommen. Vielleicht hatte sie sich mit der Zuschreibung auch identifiziert und war wegen des „aufgedeckten Makels“ dankbar, dass er bei ihr geblieben war. Als Abgespaltenes, Tabuisiertes bleibt das nicht ins Fühlen und Bewusstwerden Gelassene dennoch da – auch als unbewusste Beziehungsdynamik im Familienfeld. Es landet als Verborgenes mit all seinen weggedrängten Gefühlslasten bei den Nachfahren: als Einsamkeit, Rückzug, Verslossenheit, Misstrauen, Vertrauens- und Bindungsunsicherheit und Angst, zu viel von sich preiszugeben und so existenzielle Gefahren für sich und die Nächsten heraufzubeschwören und als Angst verlassen/ fallen gelassen zu werden. Vielleicht erzeugt Verrat und Vertrauensbrüchigkeit sogar als Gegenpol – als unbewusst bleibendes „Sichern“ und somit kompensatorisch und Angst bindend- Okkupation, wie z.B. in Rüdigers Familie.

Das über das Familiengeheimnis abgespalten und geheim Gehaltene wirkt somit auch als unbewusste Beziehungsdynamik im Familienfeld. Das darin enthaltene Kryptische bindet die nächste Generation, die es auf sich bezieht, ohne es verstehen zu können und/ oder zu enträtseln versucht. Daran zeigte sich, wie stark emotional aufgeladen Familiengeheimnisse transgenerational weiterwirken und so die Nachfahren nicht nur belasten, sondern unbewusst oft okkupieren. Letzteres hat oftmals – wie etliche Hinweise in der psychoanalytischen Literatur betonen – transgenerational tradierende Wirkung. In der Gestalttherapie spricht man hier unter Bezugnahme auf Lewin von Introjektion unter das Kind stark einengenden Feldbedingungen.

Grünberg und Straub (2001) sprechen im Kontext mit dem Weiterwirkenden auch von „historischen und biographischen Repräsentationen des Vergangenen“, die (...) „etwas Unverfügbares“ sind, das „präsent und psychosozial wirksam“ ist und „Kontinuitäten bilden (kann, d. Verf.), ohne

dass die Betroffenen ein Bewusstsein hierfür haben“, da die „geschichtlichen und lebensgeschichtlichen Wirklichkeiten“ eine eigene Kraft entfalten können, die sich bis in die „Leiblichkeit, Subjektivität und Sozialität von Menschen einschreiben“ (2001).

Transportiert wird dies für sie im Beziehungsfeld über den Körper, den leiblichen Ausdruck, die Haltung, Stimme, Bewegung, Gestik, Mimik, den Blick, über gewährte oder versagte Berührungen, über den gewaltsamen Schlag, Angriff- all dies sage manchmal mehr als Worte und Bilder und sei schwer zu vermitteln (ebenda).

Die verborgen gehaltenen Feldfaktoren aus dem Leben der (Groß-)Eltern bleiben somit präsent und spielen für transgenerationale Weiterwirkprozesse eine besondere Rolle: denn sie sind im Zusammenhang mit emotional aufgeladenen Situationen entwicklungsbedeutsam und bleiben zugleich als Gestalt offen.

Und wir wissen um die Macht und Sogwirkung „offener Gestalten“ für unsere Lebensentwicklung und unser Beziehungs-, Kontaktverhalten. So suchen wir oft nach endlich guten Eltern in Partnerschaften, Freundschaften, Gemeinschaften, was hier bald auf Grenzen stoßen lässt. Diesem nun- konkret wie theoretisch- fassbarer gewordenen vielschichtigen Prozess mit all seinen komplex miteinander verwobenen Wirkfacetten und intergenerationalen Felddimensionen rückt das nahe, was in der psychoanalytischen Literatur mit dem Begriff GEFÜHSERBSCHAFTEN zu umfassen versucht wird.

Nach Freud entstehen diese, wenn die von den Erwachsenen in der Familie verschwiegenen Ereignisse so gefühlsbedeutsam sind, dass sie vor den Kindern, Enkeln nicht wirklich verborgen bleiben können. Und da mit dem Verschwiegenen fragmentarisch oder kryptisch angedeutete Botschaften verbunden sind sowie große Spannungen zwischen den Erwachsenen, Gefühlsausbrüche, rätselhaftes Verhalten etc., und die Kinder dies alles auf sich in der unmittelbaren Situation beziehen müssen,- sie kennen ja den wahren Kontext nicht- verstört sie das. Deshalb versuchen sie, dies alles in seiner Bedeutung immer weiter zu entschlüsseln. Oft genug entstehen so strukturelle Wiederholungen mit großem Leidensdruck. Dies entspricht in etwa dem, was die Perls die Sogwirkung offener Gestalten nannten.

Diese nehmen in Bann, führen zu Wiederholungszwang,- immer wieder wird nach einem Wiedergut-Machendem gesucht. Wenn über okkupierendes Machtverhalten im Feld das Kind abgespaltene oder in den Hintergrund gedrängte Anteile der (Groß-)Eltern in sich aufnimmt, entstehen Introjektionen, die beim Wiederholen wieder in Aktion treten und auch TELESCOPING-Phänomene. Mit Letzterem ist gemeint, dass die Zeit-Dimension und Ereigniswelt aus der einen Generation in die Zeitdimension und das Empfinden, Fühlen, Handeln der nachfolgenden Generation hineinragen und hier fälschlicherweise als „zu sich selbst gehörend“ (Eckstaedt 1992) wahrgenommen werden, wobei dies das Wahrnehmen, Verhalten...des Betroffenen hier strak mitbestimmt wird. Dennoch ist und bleibt das Ganze wie ein Fremdkörper, der wirkungsvoll bleibt, ohne je assimiliert werden zu können, denn die hierzu selbst erfahrene Realität fehlt. Dies lässt nachvollziehen, warum die durch Recherche gewonnene Schlüsselerkenntnis zu dieser so auflösungsrelevant sind.

Die Gestalttherapie verbindet die Sogwirkung offener Gestalten auch mit nicht enden wollenen Versuchen, die offen gebliebene Gestalt, die einen emotional so sehr festhält, endlich „gut“ zu schließen, d.h. das Belastende für sich endlich zu einem guten Abschluss zu bringen.

Bedeutung der Erwachsenenposition und der Arbeit am introjizierten Schweigen

Wenn dieser Versuch, die offene Gestalt „gut“ zu schließen nur auf der Ebene der Kind-Position, im kindlichen Erleben hängen bleibt, kann er in unserem Arbeitsfeld nicht gelingen. Für das Schließen offener Gestalten im Kontext der NS-Diktatur-Folgen müssen wir die Erwachsenen-ebene mit einbeziehen und auf dieser Ebene auch an der Introjektion des Schweigegebots, des aus der Familie übernommenen Verschweigens, Aussparens arbeiten,- und dies lange und umsichtig genug.

Zudem haben wir meist auch gelernt, entlang des Verschwiegenen und des von Kindheit an gefühlten Frageverbots zu dissoziieren. D.h., dass in uns- wenn sich ein Faktenfragment aus dem tabuisierten Raum offenbart(e)- das Schweigen der Groß-/ Eltern in uns zu einem Nicht-wissen-Wollen oder Nicht-realieren-dürfen oder -können werden konnte und immer noch kann oder dass wir alles durcheinanderbringen oder Erfahrenes wie z.B. herausgefundene Faktenfragmente gleich wieder vergessen oder verschwimmen lassen. Denn das Introjizierte hat immer noch den Wirkeffekt des Familientabus,- das Berührungsverbot verblasst nicht automatisch durchs Recherchieren. In Austauschgruppen/ Seminaren zum Thema fiel dies immer wieder auf, selbst beim Zuhören der Geschichten der anderen. In unserem ersten Wochenendseminar zum Thema haben wir versucht, dieses Phänomen zu benennen und zu würdigen, was sehr entlastend wirkte. Wir nannten es „erlerntes Dissoziieren“ und bemerkten, dass es nicht bewusst angeeignet und so auch nicht assimiliert war.

Perls bezeichnete Introjiziertes als Fremdkörper, der- weil das Aufgenommene „geschluckt“ und nicht durch eine wahrnehmungsoffene Auseinandersetzung so zerkleinert und assimilierbar gemacht wurde, dass sein Inhalt bewusst aufgenommen werden konnte. Er verwies darauf, dass es damit nicht integrierbar wird und in dieser Weise in uns fortbesteht. Lewin sprach in diesem Kontext auch (Kontext Okkupation des Kindes durch hohe Machtpräsenz in der Familie) von „Strukturerhalt“.

Damit sehen wir eine Funktionsweise struktureller Tradierung im intergenerationellen Familienfeld, womit auch transgenerationelle, binnenfamiliäre „strukturelle Kontinuitäten“ entstehen können, die durchaus eine Entsprechung bei den von der NS-Diktatur bedingten „strukturellen Kontinuitäten“ finden oder von diesen mitbestimmt sind¹².

Lewin gibt mit seinem Feldverständnis zu bedenken: „Jedes Feld verfügt über eine spezifische Struktur: Das heißt es gibt innerhalb eines Feldes zugängliche und unzugängliche Bereiche und Orte. Es gibt Wege innerhalb dieses Feldes, die möglich sind, wohingegen andere¹³ unmöglich sind. Damit sind bestimmte Lokomotionen innerhalb des Feldes vorgegeben. Ähnlich wie in einem Magnetfeld gibt es Bereiche, die anziehen, wohingegen andere abstoßen. Damit erhält ein Feld eine bestimmte Gerichtetheit und innere Struktur.“

¹² Die Brüche im gesellschaftlichen Wertekonsens (Weimarer Republik – NS-Diktatur – Demokratie) erschaffen dabei rund um das aus Angst vor den Folgen für sich selbst Verborgengehaltene für diejenigen, deren innere Konflikte davon genährt werden, Brüche im eigenen Verhalten und Kommunizieren, auch ihren Kindern und Enkeln gegenüber, deren Ursachen für sie unsichtbar oder kryptisch bleiben, was diese Konflikte und den realen Hintergrund hierzu in ihnen strukturell fortbestehen und auf diffuser Introjektionsebene wirksam bleiben lässt.

¹³ Vgl. Bogner, S. 86

Bevor es jedoch möglich wird, an der Mauer des Schweigens zu arbeiten, müssen wir uns mit dem hierzu Geschluckten konkret und/ oder imaginativ auseinandersetzen (z.B. in Rollenspielen mit den Vorfahren). Erst dann können wir das Verschwiegene, Verborgene berühren, hierzu emotionalen Kontakt aufnehmen und im nächsten Schritt seinen Kontext recherchieren und versuchen, die Fragmente faktenbasiert (Zeitstrahl + Strukturperspektiven) zu einander in Beziehung zu setzen, zu einem strukturell zusammenhängenden Ganzen zusammenzufügen. Auf die Recherchewege hierzu schicken uns vor allem all die aufgenommenen verschlüsselten Botschaften, Eindrücke, Erzählfragmente und ihre Abbruchkanten, Fragen aufwerfenden Auslassungen.

Dies erfordert eine Erwachsenenposition: denn hier müssen wir die Faktenlagen an ihren Orten zu ihrer Zeit und all das, was diese aus den (Groß-)Eltern gemacht haben und was hierfür ausschlaggebend war, in den Blick nehmen und uns selbst, unsere Gefühle dazu in Beziehung setzen, was uns angesichts unserer damit mitabgerufenen starken Gefühle Distanznahme und Perspektivenwechsel abverlangt.

Wenn ich im Nächsten Schritt dann – d.h. mit meiner Erwachsenenkompetenz- auf meine Familienmitglieder schaue, verändert alles Herausgefundene grundlegend die Beziehung zu diesen Personen. Es entsteht eine neue Perspektive, die mir erlaubt, sie neu zu sehen, sie in ihrem eigenen Leben und Geworden-Sein wahrzunehmen und darüber mein Leben von dem Ihrigen neu abzugrenzen. Hierüber wird aus der kindheitsuhen Suchen nach einem „guten“ Schließen der „offenen Gestalt“ ein Loslassen der Altvorderen in ihr eigenes Leben und ihre eigene Verantwortung für dieses.

Das bedeutet auch, zu akzeptieren, dass sie ein Recht auf eine durch uns nicht zu mildernde Trauer (auf Seiten der Überlebenden) haben oder dass ihnen die verleugnete Schuld oder die vermiedene Bewusstwerdung über ihr eigenes Tun/ Nicht-Tun, ihre verdeckt gehaltene oder weggeschobene Scham über ihr eigenes Mit-Tun nur selbst gehört und durch uns nichts daran geändert werden kann. Denn wenn wir diese Gefühle für sie übernehmen, verschwindet nichts von dem Grauen, das sie selbst erlebt oder mitangerichtet haben. Dieses gehört zu ihnen und in ihr Leben. In unserem Leben fehlt für diese (stellvertretend/ unbewusst übernommenen) Gefühle die dazu gehörende Realität. Darüber kann auf der Basis des Zuordnen-Könnens auch emotional von uns wegrutschen, was wir uns von Ihnen und ihrer Realität zu eigen gemacht hatten. Es löst sich von uns, auch wenn es weiterhin zu unserer Familiengeschichte und damit zu unseren Wurzeln gehört. Das können wir nicht ändern und Introjektionen u.a. werden uns immer wieder daran erinnern. Aber wir können die (Ur-/ Groß-)Eltern neu – nämlich in ihrer vergangenen Lebensrealität sehen lernen – worüber zu ihnen eine andere Nähe oder auch eine heilsame Distanz entstehen kann. Zu den eigenen Gefühlen gehört nun viel klarer, was dies alles wirklich für einen selbst bedeutet hat und immer noch bedeutet. Statt der „Schuld oder Scham an ihrer statt“ gehört uns nur mehr die Verantwortung, mit dafür zu sorgen, dass Menschlichkeit, Demokratie, Menschen- und Völkerrecht geschützt bleiben. Diese Mit-Verantwortung hat für unser Leben und für das Leben unserer Kinder, Enkel, Nichten, Neffen, FreundInnen, Nachbarn etc. Relevanz. Das ist unsere Verantwortung als Nachgeborene, was wohl auch immer mehr Menschen begreifen, wenn sie auf die Straßen gehen, weil Rechtspopulismus und der Einfluss autokratischer Systeme immer stärker werden und ein regelbasiertes Zusammenleben mitsamt einem gemeinsam geteilten Wahrheits-/ Realitätsbezug in Frage stellen, aushebeln.

Ereignisse der politischen Gesellschaftsentwicklung als „In momento“- Feldfaktoren und strukturelle Auslöse-Phänomene.

Als Folge der nach 45 fortbestehenden NS-Präsenz¹⁴ in unseren Vorfahren und deren Folge-Auswirkungen und deren Weiterwirken in uns können auch erschütternde Ereignisse aus der gesellschaftlichen Realitätsentwicklung tiefgreifende emotionale Wirkungen für uns haben. D.h. auch hier können uns plötzlich Gefühle überfluten und paralisieren und erst wieder weichen, wenn wir nach den von diesen Ereignissen abgerufenen Feldfaktoren im Dunkelfeld der Familiengeheimnisse aus dem Leben unserer (Groß-)Eltern in der NS-Diktatur schauen.

Solche Auslöser können z.B. der Ukraine-Krieg und das Hamas-Massaker vom 07. Oktober sein und die darauffolgende Zerstörung des Lebens im Gazastreifen mit all den dazu gehörenden Bildern der Zerstörung von Menschenleben, Würde, Heimat und Menschlichkeit auf der einen Seite und dem hilflosen Feilschen um das Leben der noch lebenden Geiseln auf der anderen Seite. Auslöser können auch die von Putin und Trump medial auf die Spitze getriebenen Wahrheitsverdrehungen und der damit einhergehende gesellschaftspolitische Regel- und Wertebrechung sein, mit denen die eigene Täterrolle und Inbesitznahme-Bestrebungen verborgen werden sollen etc..

All dies enthält ausreichend Trigger-Potenzial, welches (strukturell) neben selbst erlebten Machtmissbrauchserfahrungen mit all ihren Verdrehungen von Täter- und Opferrollen auch zahlreiche Gefühlserbschaften mittels transgenerationaler „in Momento Wirkungen“ abrufen und emotional ein Ineinander-Ragen und Sich-Vermischen von Erfahrungen aus unterschiedlichsten Zeit- und Felddimensionen (Telescoping-Effekte) verschiedenster Generationen ins Wahrnehmungsfeld holen kann. Denn all diese gesellschaftlich aktuellen Grausamkeiten und Zivilisationsbrüche rücken uns medial sehr nahe und rufen die Folgen des Zivilisationsbruchs im Familienhintergrund und deren Weiterwirken in der eigenen Entwicklung ab. Sie werden zum inter- und transgenerational abrufenden Feldfaktor. Hierzu werden die emotional wirksam werdenden, subjektiv erfassbar werdenden Strukturzusammenhänge und die damit verbundenen strukturellen Kontinuitäten aus den hierzu gehörenden und deshalb in der subjektiven Wahrnehmung nach und nach auftauchenden inter- und transgenerationalen Situations- und Feldkontexten zum Verständnisschlüssel für Zuordnung, Entflechtung, Abgrenzung.

Beispiel: So löste der Aufruf Musks 2024 zur Wahl der rechten Partei AfD, in einer Zeit, in der die Rechten sowieso verstärkt Zulauf erleben, auch in Rüdiger tiefe Ängste aus. Und als er neu-lich seine Ärztin im Kontext einer Situation, die einem zu Leibe rückt und der man sich nicht entziehen kann- im Gespräch über die ersten Disruptions-Schritte Trumps und seinen autokratischen Stil sagen hörte: „Ich habe nie verstanden, wie es zur NS-Diktatur kommen,- wie diese überhaupt entstehen konnte. Jetzt verstehe ich es!“ erfasste ihn erneut ein tiefes Ohnmachts- und Resignationsgefühl und hielt ihn wie in einem Schraubstock fest. Diese Gefühle waren mit

¹⁴ Diese mag sich, wenn sie verdeckt da war- ausgelöst durch verinnerlichte NS-Werte/-Ideale und/ oder durch ideologisch erhalten gebliebenen Identifikationen – in Form von bestimmten harschen oder verklärenden Äußerungen gegenüber bestimmten Menschengruppen oder gegenüber „andersartigen Menschen“ (was auch die eigenen Kinder betraf) pauschal ab- oder aufwertenden Verhaltensweisen ausgewirkt haben. Oder sie zeigte sich z.B. durch ein lebenslang getragenes Hitlerbärtchen und/ oder offen geäußerte politische Bekenntnisse etc.

der politischen Entwicklung in den letzten drei Jahren und verstärkt mit dem Rechtsrutsch in Deutschland, in Europa angewachsen, wobei er diese bis dato aber immer wieder wegschaffen und zuversichtlich bleiben konnte. Dies gelang ihm nach dieser Situation nicht mehr. Er war wie gelähmt und fühlte sich von Gefahren eingeschlossen, - ohne jede Chance.

Langsam wurde ihm dann jedoch bewusst, dass genau diese Gefühle von der Äußerung der Ärztin in ihm unbewusst berührt worden waren und zwar in einer Situation, die persönlich intim und quasi ohne „Fluchtmöglichkeit“ war. Diese Situationsstruktur mit der Ärztin und ihr Vergleich mit der Entstehung des NS hatte in seinem Unbewussten Situationen mit seinem Großvater abgerufen, in denen dieser ihn als Fünfjährigen mit befremdlicher Lust an der eigenen Übermacht in die Zange genommen hatte und in denen er diesen unerreichbar bzw. mit teilnahmsloser Überlegenheit ihm gegenüber erlebt hatte. Ihn selbst hatte dies in vollkommener Hilflosigkeit, Ohnmacht und in ein chancenloses Ausgeliefertsein gebracht.

Folgende Situationen aus der Kindheit wurden plötzlich wieder präsent. Sein Großvater hatte ihn im Alter von 5 Jahren auf eine NPD-Versammlung mitgenommen, auf der die Menschen so laut schrien und die Atmosphäre so bedrohlich auf ihn wirkte, dass er sich verängstigt unter dem Tisch verkroch und hier unter der Sitzbank dort in panischer Angst ausharrte – paralysiert und innerlich weggetreten- bis der Spuk endlich vorbei war und sein Großvater bemerkte, dass das Kind nicht mehr da war. Bis er ihn endlich fand und von diesem furchtbaren Ort wieder brachte, war eine quasi zeitlose Dimension. Er hatte nicht weglaufen können, denn er kannte sich an diesem Ort nicht aus. In der anderen Situation war er auch 5 oder 6 Jahre alt. In dieser hatte er sich seinem Großvater vertraulich genähert und ihm erzählte, dass ihm seine Beine so arg weh tun würden. Der lachte aber nur und rief „Das sind Wachstumsschmerzen! Du wächst!“ und klemmte ihn dabei zwischen seinen mächtigen Schenkeln ein, wo er wie in einem Schraubstock feststeckte. Er schrie hilflos – alles Betteln, ihn loszulassen, half nicht! Der Großvater lachte nur weiter und zwängte ihn weiter ein – seine Begeisterung ob seiner Übermacht schien sich dabei aus irgendwelchen anderen Quellen zu nähren, denn er blieb unerreichbar. Irgendwann ließ er nach und Rüdiger konnte fliehen- verstört. Sein Kontakt zu seinem geliebten Großvater hatte sich unwiderruflich verändert. Er blieb misstrauisch, fürchtete dass Nähe mit ihm für ihn wieder zur Falle werden könnte. Dies war sowieso in seiner Familie ein Muster, wobei offenbar wurde, dass hinter der Realität noch eine andere zu sein schien, die plötzlich – wie über einen Kippschalter- durchbrechen konnte und auf die er keinen Einfluss hatte. Hierbei erlebte er eine Angst vor etwas sehr Dunklem- auch in der Beziehung zu seinen Eltern trat dies auf, die dann unerreichbar wirkten. Dieses dumpf wahrnehmbare Dunkel als dasjenige aus der NS-Realität orten zu können, das ihn in all diesen Situationen als Kind in seiner Familie umschloss, und dem er hilflos ausgesetzt war, wurde ihm erstmals beim Lesen der psychoanalytischen Literatur über die Gefühlserbschaften aus der NS-Diktatur klarer. Das war hilfreich und förderte sein ganzheitliches Hinschauen heraus,- auch als Therapeut.

Jetzt jedoch hatte er das Gelesene aber erlebt: er hatte die Auslösesituation durch das Bezugnehmen seiner Ärztin auf eine auch ihn ängstigende Gesellschaftssituation „in momento“ mit Feldfaktoren aus gleich mehreren Situationen aus seiner Kindheit verbunden, was ihn emotional vollkommen erfasst hatte. Dieses Erleben hatte ihn das Weiterwirken des NS-Hintergrunds in sich selbst deutlich fühlen und sowohl emotional als auch kognitiv nachvollziehen lassen. Das erreichte ihn tiefer als alles, was er je darüber gelesen hatte.

Ihm war nun unmittelbar nachvollziehbar geworden, wie die verschiedenen Feldebeneen einander strukturell abrufen und zusammenwirken konnten, sodass im Ergebnis eine- im Blick auf die ihn betreffende Gegenwartsrealität - nicht angemessene Gefühlsheftigkeit entstanden war. Denn als ihm dies alles bewusst geworden war, löste sich die bleierne Schwere und Angst, die Aussichtslosigkeitsgefühle in ihm auf. Er konnte sie nun all den (Feld-)Situationen und Geschehnissen darin in sich zuordnen, denen er als Kind ausgeliefert gewesen war.

Das von ihm gefühlte existenzielle Gefahrenpotenzial konnte er dabei seiner Großmutter zuordnen, die mit ihrem Schweigen, ihrem Rückzug ein Geheimnis hütete. Diese war damals tatsächlich existenziell bedroht und ausgeliefert gewesen. Hier war in seiner Kindheit eine unbewusste Identifikation mit ihr entstanden, denn auch er fühle sich ja oft genug hilflos ausgeliefert und sprachlos. Selbst als Erwachsener erzählte er nie etwas aus seinem Leben. Das Erkennen, dass dies ein Resultat eines identifikatorisch gebahnten Weiterwirkens der Folgen der NS-Diktatur war, die seine Großmutter nie überwinden konnte, war für sein weiteres Leben ein „Turning point“: Er begann, seinen FreundInnen mehr von sich und seinem Leben zu erzählen. Damals – als Kind- war er in seinem unmittelbaren Umfeld von den mit dem NS identifiziert gebliebenen Erwachsenen in der Familie auf Täter- wie auf Opferseite umzingelt gewesen, ohne dies je erfassen zu können. Es war ein Feld gewesen, das für ihn „Normalität“ bedeutete, in dem er seine ersten sozialen Erfahrungen gemacht und sozialen Erwartungen und Fertigkeiten erlernt hatte, ein Feld aus dem es für ihn kein Entkommen gab,- allenfalls kleine Fluchten.

Auch hier konnte er durch Zuordnen der Gefühle zu den für diese entscheidenden Ereignisse in den Situationsfeldern seiner Vorfahren (als Feldfaktoren auf den zu ihnen gehörenden Erfahrungsb- / Zeitebenen) seine Ängste und Ohnmachtsgefühle tiefer erfassen und einhegen. Das ihn niederdrückende gefühlte Dunkel gehörte ins Leben seiner Eltern und Großeltern und zu Situationen, über die sie nie gesprochen haben, aus denen heraus sie aber gehandelt und sich in seiner Kindheit/ Jugend und seinem Erwachsenenleben ihm gegenüber und auch zueinander verhalten hatten.

Mit all diesen Erkenntnissen und Zuordnungen wichen die Gefühle aus seiner Kindheit wieder einem erwachsenen „Was ist jetzt angemessen? Auf was kann ich in meinem unmittelbaren Lebensumfeld einwirken?“

Für seine psychotherapeutische Arbeit hatte er wertvolle Erfahrungen gesammelt und diese feldphänomenologisch wie struktur-analytisch in Bezug auf die Wirkung „struktureller Kontinuitäten“ in seiner Familie und deren Wiederkehr bei sich verarbeitet.

Mit dem NS-Diktatur-Folgen sitzen wir mit unseren KlientInnen „im selben Boot“

Für das Arbeiten an den Folgen der NS-Diktatur in der therapeutischen Praxis möchte ich – gerade weil das Wahrnehmen des eigenen, persönlichen Familien-Mehrgenerationenfelds im Kontext der NS-Diktatur als transgenerational nachwirkende Realität immer noch so stark tabuisiert ist und deshalb nach wie vor als fester Bestandteil der psychotherapeutischen Ausbildung fehlt- noch eine Besonderheit erwähnen, die ich anfangs schon anklingen ließ.

Wird das NS-Dunkel aus der eigenen Familie mitten in einer Therapiesituation durch die Klientin, den Klienten plötzlich in uns selbst mit abgerufen, sitzen wir mit unserem Gegenüber in ein und demselben Boot und sind ev. emotional überfordert und mit plötzlich auftauchenden Gefühlen

aus dem eigenen Familiendunkel konfrontiert. Denn das Schweigen in der Familie und fehlende Kenntnis über die tatsächlichen Geschehnisse während der NS-Diktatur und deren Folgen in unseren Familien betrifft uns selbst genauso oder ähnlich heftig wie unsere KlientInnen.

Dies können wir kommunizieren, was uns auf Augenhöhe bringt und zugleich unsere Offenheit und unser Interesse, und den KlientInnen ihr Landen-Können in Aussicht stellt. So vermeiden wir in der therapeutischen Beziehungssituation auf beiden Seiten Not und werden nahbar. Diese Nahbarkeit im Themenbereich ist eine zentrale Voraussetzung für das gemeinsame Aushalten-Können des Dunkels im Hintergrund und dass dieses Raum erhalten kann.

Das Mit-Schauen auf all das Weiterwirkende, das strukturelle und emotionale Wiederauftauchen der Vergangenheit in der Gegenwart können wir dabei nach und nach für uns selbst wagen. Wir können uns selbst langsam trauen, auch das in der eigenen Familie Verborgene-Gebliene zu entdecken und damit beginnen, all dies für unser Leben, für uns selbst zu verstehen. Dabei lernen wir auch, es in unsere professionell so basal notwendige Selbstreflexion miteinzubeziehen und in unsere Arbeit zu integrieren und darüber nahbar zu werden.

Dies weitet unseren „Hier & Jetzt Fokus“ in der Wahrnehmungssituation auf einen in die Gesellschaft hinein verlängerten familiären und persönlichen Beziehungsraum, der „in Momento“ in uns, beim Klienten/ bei der Klientin oder bei beiden in der Beziehungs-/ psychotherapeutischen Kontaktsituation potenziell abgerufen werden kann, wobei sich in dem für beide möglichen Momento-Geschehen die mitabgerufenen zeitgeschichtlichen Erfahrungen und Ereignisse aus dem Familienhintergrund strukturell mitabbilden, selbst wenn wir die konkreten Geschichten unserer Vorfahren hierzu nicht ganz und gar bzw. nicht in allen Dimensionen und Facetten kennen. Im familiären Beziehungsraum waren sie ja ab und an oder auch stetig mitanwesend und für uns als Kinder spürbar, erlebbar,- ohne jegliche Zuordnungschance.

Die hier zusammengeführten Erkenntnisse definieren ganzheitliches Wahrnehmen für den transgenerationalen Arbeitsprozess in der Psychotherapie als Wahrnehmungsbereitschaft, die akzeptiert,

- dass die Gesellschaftswirklichkeit der Menschen, mit denen wir und unsere Entwicklungsgeschichte aufs engste verbunden sind, mit all ihren Abgründen und Geheimnissen durch die Beziehungserfahrungen mit ihnen bis heute in uns transgenerationell weiterwirkt und
- dass wir uns dafür öffnen, dies auch als Wirkfaktor mitzusehen, uns dafür zu interessieren.

Tatsächlich haben die Perls dieses Hindurchwirken der Gesellschaft für den Einzelnen bereits in ihrem ersten Entwurf zur GT mitgesehen¹⁵.

¹⁵ Perls (1944/89, 48, 51, 62, 128 ff etc.) in *Das Ich, der Hunger und die Aggression*; im Kontext Verleugnung/ Identifizierung zeigte er dies psychodynamisch auf: S. 154- 163; in Perls, Hefferline, Goodman (1951/1981) „GT-Lebensfreude und Persönlichkeitsentfaltung“ (S. 13f). Perls bezieht sich hierfür auch konkreter auf gesellschaftliche Feldphänomene, wie z.B. auf gruppenfeld-holistische Freund-/ Feindschafts-Ausrichtungen, wie sie insbes. von populistischen Politikern auch heute noch gezielt evoziert werden und zeigt, wie diese Feld-Dynamiken

Was hierzu in diesem Beitrag weitergehend ausgeführt wurde, definiert ein zeitgeschichtlich erweitertes Verständnis unseres Ganzheits- und Feldbegriffs. Dieses verbleibt in unserer Theoriebildungstradition, denn nach B. Bocian (2000) gehören zu dieser Lewin, Wertheimer¹⁶ und die Vorläufer der Frankfurter Schule¹⁷ sowie der interpersonalen Psychoanalyse etc.

Und die GT-Gründer Lore und Fritz Perls (1989) haben Ganzheitlichkeit gemäß ihrem strukturellen Holoide- und Feldverständnis als eine sich situativ auswirkende Wirkungsdynamik von miteinander zusammenhängenden Feldfaktoren verstanden, wobei sie hierfür nicht nur die augenblicklichen Bedürfnis- und Interessenlagen, sondern auch die gesellschaftlichen Verhältnisse stets subjektiv mit zum Ausdruck kommen sahen.

Die Perls erkannten in ihrem GT-Entwurf (1944/1989) in Anlehnung an die sozialpsychologische Wahrnehmungs- / Gestaltpsychologie Wertheimers den Zusammenhang der Feldfaktoren untereinander als wichtigste Feldfunktion und machten diese zur Basis ihres gestalt- und feldpsychologischen Ganzheitsverständnisses. Die hierbei in Zusammenhang stehend wahrnehmbar werdenden Feldfaktoren sahen sie nach Lewin in einem psychologisch subjektiven Wahrnehmungsfeld im Augenblick zusammenwirken, wofür die situativ subjektiv und feldsozial zum Ausdruck kommende Kohärenz und Ausrichtung der verschiedenen Wirkfaktoren im Feld mit in ihren Fokus rückten. Dieses Zusammenwirken von individuellen, familiären, sozialen und gesellschaftlichen Wirkfaktoren gehört in die subjektive feldsituative Figur-Hintergrundwahrnehmung der Gestalttherapie und erschafft in ihrem Hier & Jetzt-Bezug ein mehrdimensionales Fenster (ebenda), welches komplexe Hintergrundphänomene mit wahrnehmen und angemessen berücksichtigen lässt.

Dies leitet auch den Blick auf subjektive Phänomene der kreativen Anpassung oder der Gegenwehr oder des individuellen Rückzugs oder der mitagierenden Ausgrenzung, Bemächtigung oder Unterwerfung u.s. w. anderer., die potenziell erneut auch feld- und psychosoziale oder gar kollektive Wirkdimensionen in sich tragen und tradieren. Die Verantwortung daran tragen wir für unsere eigenen Entscheidungen und unsere Art der kreativen Lösung und Mitgestaltung.

Projektionen und Spaltungen wachrufen, die die Menschen in ihrem Verhalten bestimmen (157ff) und wie der NS „orale Funktionen“ für seine Ideologische Verführung/ Einbindung zu instrumentalisieren verstand (S. 159f).

¹⁶ Die Perls taten dies auf Grund der der frühen Frankfurter Schule (Horkheimer, Adorno, Fromm etc.), die in die Theoriebildungstradition der GT mit einfluss (1944/89, 48, 51, 62, 128 ff etc.; vgl. auch Bocian in Bocian, Staemmler (2000). Horkheimer und Adorno betrachteten hierbei das Krisenhafte auch als Aspekt einer dialektischen Subjekt-Objekt-Verschrankeung. Was dies im zeitgeschichtlichen Gegenstandsbezug bis zur psychodynamischen Ebene heruntergebrochen bedeutet; siehe in <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Berlin-Mehrgenerationen-feld-2011-Lesefassung.pdf> S. 3f;

¹⁷ mehr hierzu: ebenda S. 6, Fußnote 30 und S. 10).

Quellen

Bocian Bernd (2000): Von der Revision der Freud'schen Theorie und Methode zum Entwurf der Gestalttherapie - Grundlegendes zu einem Figur-Hintergrund-Verhältnis. In „Gestalttherapie und Psychoanalyse“, ders. u. Staemmler (Hg; 2000), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

Bogner Dirk, Die Feldtheorie Kurt Lewins – systematisch erziehungswissenschaftliches Denken in Kontexten: Universität Thüringen/ <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-45604>, S. 83 – 96

Daecke Karin (2021): Weiterwirken von NS und Shoa in der nachfolgenden Generationen auf Täter-/ Mitläufer- und auf Opfer-/ Überlebendenseite. Vortrag mit [Kurzübersicht](#) und [Literaturliste](#) – auf der digitalen D-A-CH- Gestalt-Therapie-Tagung in Wien im Mai 2021

Dies. (2011): [Ein Zeitgeschichte und Gesellschaftsentwicklung einbeziehendes Mehrgenerationen-Feldkonzept](#), Vortrag auf der DVG-Tagung, Berlin 2011

Eckstaedt Anita (1992): „Nationalsozialismus in der zweiten Generation. Zur Analyse von Hörigkeitsverhältnissen“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main

Fuchs Thomas (2019): Phänomenales Feld und Lebensraum. Skizze einer phänomenologischen Konzeption der Psychotherapie. In: GESTALT THERAPIE, Heft 2 (S. 114-129), 2019, Jg. 33

Grünberg und Straub (2001): Unverlierbare Zeit.

Lewin Kurt (1926/ 1938): Will and Needs. In W.D. Ellis (Hg): A source book of gestalt psychology. London & New York (Kegan Pail & Harcourt, Brace & Co), S. 238 – 299 – zitiert in Frank M. Staemmler (2006)

Ders. (1953). Die Lösung sozialer Konflikte. Bad Nauheim: Christian-Verlag.

Ders. (1969). Grundzüge der topologischen Psychologie. Übertragen und herausgegeben von Raymund Falk und Friedrich Winnefeld, unter Mitarbeit von Hans Arbeck jun. Bern und Stuttgart: Huber.

Perls Fritz (1944/89) Das Ich, der Hunger und die Aggression. Ungekürzte Ausgabe, dtv, München

Perls F., Hefferline R.F., Goodman P. (1979): Gestalt-Therapie – Lebensfreude und Persönlichkeitsentwicklung, Klett-Cotta, Stuttgart

Wertheimer Max: Gestaltpsychologische Forschung. In Saube Emil, „Einführung in die neuere Psychologie“, 4. u. 5. Auflage, Zickfeldt Verlag, Osterwieck-Harz, 1931

Saupé Emil (1931): Einführung in die neuere Psychologie, 4.+ 5. Auflage, Zickfeldt Verl., Osterwieck-Harz

Staemmler Frank (2006): Babylonische Sprachverwirrung. Über die vielfältigen Verwendungen und Bedeutungen des Feldbegriffs, S. 30 – 62; In: GESTALT THERAPIE Heft 2, 2006, Jg.20 – siehe auch seine Bezugnahme auf **Albrecht Boeckhs** Gedanken in Gestalttherapie Heft 2/ 2019

Wertheimer Max (1924) Über die Gestaltpsychologie. Vortrag vor der KANT-Gesellschaft, Berlin, am 17. Dezember 1924. Abgedruckt in *Philosophische Zeitschrift für Forschung und Aussprache* 1, 39-60 (1925) und als Sonderdruck: Erlangen: Verlag der philosophischen Akademie (1925). Reprint in: GESTALT THEORY, Vol. 7 (1985), No. 2, 99-120, Opladen, Westdeutscher Verlag (Web-publishing erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Prof. Michael WERTHEIMER (Boulder, Colorado, USA))- <https://www.gestalttheory.net/gta/Dokumente/gestalttheorie.html>.